Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (2010)
Heft: 40

Artikel: Auflösung der Geschlechternorm?
Autor: Amlinger, Fabienne
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-631472

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auflösung der Geschlechternorm?

von Fabienne Amlinger

In den *Gender Studies* wird das Phänomen Transsexualität als Beweisstück gehandelt: Indem Transsexuelle sich weder mit ihrem biologischen Geschlecht identifizieren, noch dessen vermeintliche Geschlechtsrolle praktizieren, wird die Wirkungsmacht biologischer Voraussetzungen angezweifelt. Vermag Transsexualität die binäre Geschlechterordnung aufzubrechen und ein, zwei oder viele zusätzliche Geschlechterkategorien zu begründen?

Transsexualität – aufgrund seines medizinischen und psychopathologischen Ursprungs ein zugegebenermassen problematischer Begriff – verweist auf den Widerspruch zwischen anatomischem Geschlecht und Geschlechtsidentität. Unter transsexuell werden Personen gefasst, die einen Geschlechterrollenwechsel beabsichtigen resp. umgesetzt haben, was teilweise mit medizinischer Unterstützung erreicht wird. Das Phänomen Transsexualität dient den *Gender Studies* einerseits als Beweis für ihre Grundannahme, wonach Geschlecht nicht biologisch determiniert, sondern sozial konstruiert sei. Gemäss diesem Grundsatz wird u.a. durch Sozialisierung gelernt, was Frauen und Männer sind und wie Menschen sich als solche zu verhalten haben. Andererseits wird die Annahme der sozialen Konstruktion von Geschlecht aber auch herausgefordert, weil Transsexuelle meistens eine ihrem biologischen Geschlecht entsprechende Sozialisierung erfuhren, sich aber dennoch nicht mit dieser Geschlechtszugehörigkeit identifizieren. Im folgenden Artikel wird der Frage nachgegangen, ob Transsexualität die binäre Geschlechterordnung aufbricht und eine andere, eine dritte Geschlechtskategorie bzw. zusätzliche Geschlechtervarianten begründet oder aber die Binarität nicht viel eher zementiert.[1]

Von der Konstruktion von *gender* zur Konstruktion von *sex*

Im Laufe des 18. Jahrhunderts entwickelte sich die Überzeugung einer natürlichen, eindeutigen und dauerhaften Zugehörigkeit zu einer von zwei Geschlechtskategorien. Diese Gewissheit hat die Geschlechterforschung hinterfragt und als soziales Konstrukt entlarvt: Dass das Frau- oder Mannsein nicht durch biologische Faktoren bestimmt wird, hat bereits Mitte der 1940er-Jahre Simone de Beauvoir mit ihrem berühmten Diktum «on ne naît pas femme, on le devient» auf den Punkt gebracht. Mit Judith Butlers *Gender Trouble* wurde schliesslich auch das vermeintlich Natürliche als sozial konstruiert durchschaut, sodass heute in den *Gender Studies* Geschlecht nicht als biologisches Phänomen, sondern als Produkt sozialer Interaktionen und symbolischer Ordnungen verstanden wird. Mit der Dekonstruktion dieser vermeintlich natürlichen Geschlechterdifferenz wurde die (Denk-)Möglichkeit geschaffen, Geschlecht als fluide zu betrachten und anstelle der dichotomen Geschlechtskategorien ein Kontinuum zu setzen.

Es waren aber nicht einzig geschlechtertheoretische und philosophische Überlegungen, die an den Grundfesten der Zweigeschlechtlichkeit rüttelten. Auch bis anhin als natürlich geltende «Fakten» der Geschlechterdifferenz mussten einerseits im Zuge der in jüngerer Zeit aufgekommenen Debatten zu Intersexualität[2] hinterfragt werden, während sie sich andererseits seit jeher durch das Phänomen Transsexualität/Transgender herausgefordert sahen. Was im medizinischen Diskurs lange (und oftmals bis heute) unter dem Phänomen Intersexualität als biologische Anomalie klassifiziert wurde, unterstreicht letztlich die auch biologisch nicht haltbare Annahme einer eindeutigen Zweigeschlechtlichkeit. Durch Transsexualität wird die biologische Determinierung von Geschlecht ebenfalls hinterfragt, zeigt sich doch, dass Menschen ihre Geschlechtsidentität anders wahrnehmen und ausprägen, als dies aufgrund ihrer biologischen – und gesellschaftlichen – Voraussetzungen zu erwarten wäre. Indem Transsexuelle im Laufe ihres Lebens ihre Geschlechtskategorie wechseln können, stellt Transsexualität aber nicht nur die Natürlichkeit, sondern auch die Dauerhaftigkeit der Geschlechtszugehörigkeit radikal in Frage.

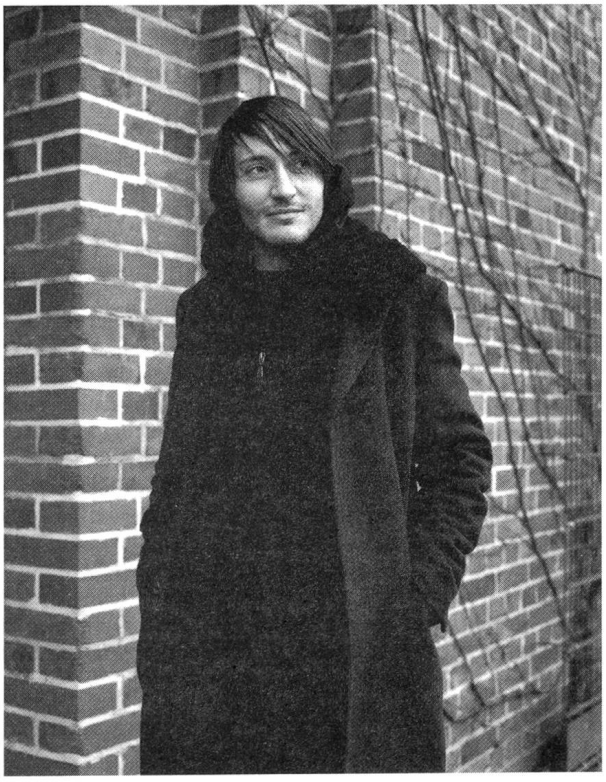
Auflösung oder Zementierung der binären Geschlechterordnung?

Unterminiert nun aber das Phänomen Transsexualität die binäre Geschlechterordnung, ermöglicht es gar die Bildung zusätzlicher Geschlechtskategorien oder wird die Zweigeschlechtlichkeit

durch Transsexualität nicht viel eher zementiert? Viele Transsexuelle sind bestrebt, das Geschlecht ihrer Identität, das oftmals der binären Geschlechternorm entspricht, möglichst überzeugend und bruchlos darzustellen. Von der Begründung einer zusätzlichen Geschlechtskategorie oder von subversivem Unterlaufen der Zweigeschlechtlichkeit kann hier also kaum gesprochen werden. Diese Argumentation bringt die Philosophin Hilge Landweer vor, indem sie feststellt, dass Transsexuelle «gegenüber dem eigenen anatomischen Herkunftsgeschlecht derartig massive Fremdheitsanmutungen [haben], dass die Darstellung des beanspruchten Geschlechts so ‹glatt›, so naturalistisch sein muss, dass beim Gegenüber oder zufälligen Beobachtern gar kein Verdacht aufkommen darf, es handele sich möglicherweise ‹bloss› um eine Darstellung und nicht um eine Identität.»[3] Die mögliche Schlussfolgerung, dass Transsexuelle die bipolare Geschlechterordnung stützen, wäre allerdings zu kurz gegriffen. Der hegemoniale Geschlechterdiskurs legt den Individuen den Zwang auf, entweder als Frau oder als Mann zu leben. In einer von der dichotomen Geschlechterdifferenz durchdrungenen und strukturierten Gesellschaft ist die Verweigerung einer weiblichen oder männlichen Existenz auf der individuellen Handlungsebene kaum zu leisten: Es bedarf weitergehender gesellschaftlicher und struktureller Umwälzungen. Vielmehr ist es die gesellschaftlich-dominante Geschlechterordnung mit der Forderung der Übereinstimmung von *sex* und *gender*, die das Phänomen Transsexualität überhaupt erst produziert.

Eins, zwei, drei, viele Geschlechter?

Lässt sich in Anbetracht der Wirkungsmacht und des Zwangs der heutigen Geschlechterordnung die zweigeschlechtliche Norm aufbrechen und ist ein drittes Geschlecht oder gar vielfältige Geschlechtlichkeiten denkbar? Im Unterschied zu anderen Gesellschaften kennt ein Grossteil der westlichen Gesellschaften keine etablierte(n), zusätzliche(n) Geschlechtskategorie(n). Während andernorts unterschiedliche Faktoren wie beispielsweise Kleidung, sexuelle Orientierung, Spiritualität oder Arbeitstätigkeit die (teilweise auch temporäre) Geschlechtszugehörigkeit definieren, ist in westlichen Gesellschaften nach wie vor die Biologie ausschlaggebend. Allerdings eröffnet der Begriff Transgender den Blick auf vielfältige geschlechtliche Existenzweisen: Darunter werden Personen verstanden, die ihr Geschlecht in unterschiedlicher Weise nichtkonform darstellen resp. leben. Im Unterschied zu Transsexualität verweist Transgender begrifflich explizit auf das soziale Geschlecht, löst sich damit also von der Betonung des biologischen Geschlechts und hinterfragt eine fixe geschlechtliche Identität. Einige unter dem heterogenen Begriff versammelte Transgender-Personen kritisieren und hinterfragen die binäre Geschlechterordnung und sind bestrebt, diese zu überwinden.[4] Ob sich mit der Existenz von Transgender die binäre Geschlechterordnung, vielleicht gar Geschlecht an sich auflöst oder sich in drei, vier, viele Geschlechter differenziert, wird sich zeigen. Der erste Schritt hierzu – die zweigeschlechtliche Norm als soziales und historisches Konstrukt zu entlarven – ist jedenfalls bereits getan. Was aber ein Aufbrechen der zweigeschlechtlichen Matrix bedeutet, ist noch zu beantworten. Kritische Stimmen verweisen nämlich auf den Zusammenhang zwischen der zunehmenden Thematisierung alternativer, flexiblerer Geschlechterordnungen und dem Flexibilitätsgebot des neoliberalen Kapitalismus. Und ob mit der verführerischen Vorstellung von zusätzlichen Geschlechtervarianten automatisch die Hierarchien zwischen den Geschlechtern verschwinden, ist eine weitere offene Frage.



«Océan»

Anmerkkungen

[1] Die Argumentationslinien des Artikels folgen in vielen Punkten jenen von Carolin Küppers. Vgl.: Küppers, Carolin. Transsexualität – Infragestellung oder Festigung der Zweigeschlechternorm?, in: genderstudies Nr. 15, Bern 2009, S. 3f. Im deutschsprachigen Raum vielzitierte Studien sind: Garfinkel, Harold: Studies in Ethnomethodology, Engelwood Cliffs 1967; Hirschauer, Stefan: Die soziale Konstruktion der Transsexualität. Über die Medizin und den Geschlechtswechsel, Frankfurt a.M. 1993; Lindemann, Gesa: Das Paradoxe Geschlecht. Transsexualität im Spannungsfeld zwischen Körper, Leib und Gefühl, Frankfurt a.M. 1993.

[2] Intersexualität bezeichnet eine biologisch uneindeutige Geschlechtszugehörigkeit, die sich auf chromosomale, physische oder endokrinologische Ausprägungen bezieht.

[3] Landweer, Hilge: Jenseits des Geschlechts? Zum Phänomen der theoretischen und politischen Fehleinschätzung von Travestie und Transsexualität, in: Pühl, Katharina (Hg.): Geschlechterverhältnisse und Politik, Frankfurt a.M. 1994, S. 139-167, hier S. 142.

[4] Vgl. Kroll, Renate (Hg.). Metzler Lexikon Gender Studies Geschlechterforschung. Ansätze – Personen – Grundbegriffe, Stuttgart 2002, S. 391.

Autorin

Fabienne Amlinger, Historikerin, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Interdisziplinären Zentrum für Geschlechterforschung der Universität Bern (IZFG) und Doktorandin des interdisziplinären Graduiertenkollegs (ProDoc) «Gender: Prescripts and Transcripts» der Universitäten Bern/Fribourg.
fabienne.amlinger@izfg.unibe.ch

Fotografin

Judith Schönenberger (geboren 1977 in Zürich, lebt und arbeitet in Bern) beschäftigt sich in ihrer fotografischen Arbeit seit längerer Zeit mit der queeren Thematik. Das Prortrait «Océan» stammt aus der Serie «Hurra, es ist ein Mädchen!», in welcher die unterschiedlichsten Geschlechtsentwürfe von Transgender-Personen thematisiert werden.
www.diefotografin.ch

Anzeige

Ladies, Femmes, Butches – Sind das Schubladen?
Ordnung findest du bei L-Punkt – LesBians @ ETH & UNI Zürich

L Punkt
LesBians @ ETH & UNI Zürich

Die Welt bei L-Punkt ist in Ordnung. Wer heimlich zum regelmässigen Mittagstisch, monatlichen Abendessen, zu den Arbeitssitzungen und Diskussionsvorträgen (wie z.B. Lesben in Wissenschaft, Politik, Literatur und bekannte lesbische Berufsfrauen wie Corine Mauch kennenlernen) kommen will, ist herzlich willkommen. Offen geht auch, wie du willst.
Einen Tag im Schnee verbringen. Dem Glühwein frönen und durch den Weihnachtsmarkt schlendern. Das Technorama besuchen. Wie gründet man einen lesbischen Verein? Welche Filme sind empfehlenswert? Sich über Romane austauschen. Über Tagesaktualitäten lästern. Wer kommt mit an die Frauenparty? Flirten für Lesben, Kerzen ziehen, Safer Sex – und andere lebensnotwendige Themen werden besprochen. In Plänen träumen und sie verwerfen oder umsetzen. Wie das eben normale Menschen machen. Oder suchst du einfach Gleichgesinnte, die schwach werden bei Frauen? Queer sind wir auch. Manche engagieren sich politisch. Es wird fleissig Unterschriften gesammelt für Queer Amnesty und gleichgeschlechtliche Familien. Wer lernsüchtig ist, kann sich zum Beispiel belehren lassen, dass die Bezeichnungen Femmes und Butches, aber auch „bisexuell" Schubladen sind. Feingefühl entwickeln. Wir stecken niemanden in Schubladen, sind uns jedoch dieser in all unseren Köpfen bewusst. Ach ja, philosophieren wir doch mal über Ordnung und Chaos in unserem Sockenfach!
Falls du Fragen hast, dann nimm Kontakt auf mit uns wir klären dich gerne auf.
L-Punkt wurde im Sommer 2009 wieder belebt. L-Punkt ist mehr als eine sexy Mumie, die Gründungsversammlung des L-Punkt-Vereins findet voraussichtlich im Frühling dieses Jahres statt. Vergnügen und Arbeit lassen sich vereinbaren. Art und Häufigkeit deiner Beteiligung hängt frei von dir ab. Eine Homepage ist geplant, zwischenzeitlich kannst du dich unter l-punkt@gmx.ch melden. Wir freuen uns auf dich! A bientôt.

Martina, Sarah & anonyme Lesbe